Morganti

CLAUDIA KEMPF

Tanztheater

In großen Schuhen

Die Tragik des Tanzens ist die Tragik des Lebens: Wenn man jung ist, stark, schnell, biegsam, weiß der Kopf noch nicht, was er mit dem Körper alles anstellen kann. Wenn der Kopf so weit ist, kommt der Körper nicht mehr hinterher. Früher, mit 20 oder 30, habe sie sich fast nicht aufwärmen müssen, berichtet die italienische Startänzerin Cristiana Morganti im Magazin des Berliner Festivals „Tanz im August". „Jetzt muss ich jeden Muskel lange vorbereiten und dehnen. Das ist frustrierend, denn jetzt, wo ich genau verstanden habe, wie ich etwas gerne tanzen würde, wird es immer schwieriger, es auch körperlich umzusetzen." Morganti, inzwischen 50, performte 22 Jahre lang im Tanztheater Wuppertal Pina Bausch. Als sie die legendäre Truppe 2014 verließ, choreografierte sie für sich selbst das Solo **Jessica and Me,** eine getanzte Autobiografie. In einer Szene gleitet sie in Lackpumps, Größe 47, über die Bühne; die Schuhe sind ihr viel zu groß. Beim Berliner Festival zeigt Morganti das Solo nun zum ersten Mal in Deutschland, im Land ihrer größten Erfolge (19. und 20. August, Hebbel am Ufer). Was sie vermisse, seit Pina Bausch tot ist? „Ihre Korrekturen", sagt Morganti. „Man hatte immer das Gefühl, dass sie alles wahrnimmt. Sie hat so perfekt analysiert." tob

Literatur

Der Zorn der Großstädter

Der Mann hat eine Wut in sich, von der er nicht genau weiß, woher sie kommt. Er merkt nur, sie muss raus. Seine Rage macht ihn zu einem Problemfall, beruflich wie privat: Die Anwaltskanzlei, in der er Partner ist, zitiert ihn zu einem Gespräch, seine Frau schickt ihn in Therapie. Hans, so heißt der Wüterich, ist eine der Hauptfiguren im ersten Roman der Regisseurin Sonja Heiss. Vor zehn Jahren begeisterte sie mit dem Asien-Traveller-Film „Hotel Very Welcome", zuletzt verarbeitete sie eine Angststörung in der Komödie „Hedi Schneider steckt fest". Auch ihr Roman **Rimini** (Kiepenheuer & Witsch; 400 Seiten; 20 Euro) ist der Wirklichkeit moderner Großstädter abgeschaut: Während Hans in München darunter leidet, im Leben seiner perfektionistischen Frau nicht mehr vorzukommen, gehen sich seine frisch verrenteten Eltern in Frankfurt auf die Nerven. Und seine Schwester Masha in Berlin verfällt kurz vor ihrem 40. Geburtstag der Idee, doch noch ein Kind bekommen zu wollen – nur von wem? Masha vergleicht das, was ihr im Leben widerfährt, häufig mit Erkenntnissen, die sie irgendwo gelesen hat. So ähnlich ergeht es einem mit diesem Roman: Man meint, die Probleme alle zu kennen – im besten Fall aus dem eigenen Leben, häufig aber aus Frauenzeitschriften. Manchmal ist das Leben ganz schön nah am Klischee. and